

Von Tauben und Menschen

Die sehenswerte
Ausstellung
„The Bird Show“
in der Eres-Stiftung

Als George W. Bush jun. im dritten Golfkrieg 2003 die „Koalition der Willigen“ gegen den Irak zusammenschloss, gehörte Verteidigungsminister Donald Rumsfeld zu den sogenannten „Falken“, den Hardlinern. Außenminister Colin Powell galt als gemäßigtere „Tauben“, ehe er sich den Falken unterwarf und mit der Lüge von Saddam Husseins „Massenvernichtungswaffen“ im UN-Sicherheitsrat für den Einmarsch plädierte.

Obschon man von den tatsächlichen Eigenschaften von Falken und Tauben nur eine vage Ahnung hat, meint man sofort zu verstehen, wer wofür steht. „Symbolik, Anatomie und Biologie von Vögeln“ spielen auch in der aktuellen Ausstellung „The Bird Show – Vögel zwischen Freiheit, Krieg und Quantenmechanik“ der Eres-Stiftung eine Rolle. In den Werken von 20 Künstlerinnen und Künstlern, die Kuratorin Sabine Adler zusammentrug, kommen noch andere Arten vor – animiert, ausgestorben, aus Glas oder auf Papier.

Am Eingang begrüßen drei Roboter-Papageien – und beschimpfen – das Publikum. Gerrit Frohne-Brinkmann nannte ihre etwas andere Welcome-Installation „Dirty Parrots“, frei nach den Vögeln in einem britischen Zoo, die wegen Unflätigkeit ihrem Publikum entzogen wurden. Gegenüber liegen schwarzverklebte Vogelkadaver auf dem weißen Boden. Monira Al Qadiris Plastiken aus Glas, Titel: „Onus“ (Last) erinnern an die Umweltkatastrophe im Persischen Golf, ausgelöst,



Die „Dirty Parrots“ von Gerrit Frohne-Brinkmann.

Foto: Thomas Dashuber/Eres Stiftung

als im zweiten Golfkrieg 1990/91 die Allianz unter Führung der USA in Al Qadiris Heimat Kuwait gegen den irakischen Aggressor intervenierte. Ölquellen brannten, das Meer wurde verseucht. Dieser Krieg ums Öl wurde zum Sinnbild des fossilen Zeitalter in all seiner möglichen Schrecklichkeit.

Kanarienvögel hingegen retteten schon viele Menschenleben – im Krieg und unter Tage. Bergleute nahmen sie mit in die Stollen, weil sie bei Gasausbruch verstummen und so als Indikatoren dienten, deren Signal „Sofort nach oben“ bedeutete. Auch in den Schützengräben des Ersten Weltkriegs starben

bei Senfgasasttacken die Vögel in Käfigen zuerst. Thorsten Brinkmann erinnert daran mit seiner Skulptur „Warfare Canaries“: Sie besteht aus einer Camouflage-Säule, bewehrt mit Gewehrläufen und Vogelstangen. Die darauf sitzenden Kanarienvögel aus Kunststoff tragen winzig kleine Gasmaskchen.

Ungegenständlich bleibt Nora Turatos Schriftbild „Walking on eggs? Don't hop“, das seinen Text grafisch eingängig auf den Punkt bringt. Und die weiße Leuchtschrift „Liberty“, von Šejla Kamerić aus dem Kosovo mit Taubenschutzsporen bestückt. Auch deren Botschaft dürfte klar sein: Die Freiheit gilt

es mit allen Mitteln zu verteidigen. Nicht ganz so eindeutig ist ein Gemälde von Boris Saccone: Eine weinende Eule, die ein Messer vor sich liegen hat. Ob jenes ein Symbol der Bedrohung ist, oder sie sich damit zur Wehr setzen kann, bleibt unklar.

Die iranische Malerin Niloufar Shirani ließ sich für ihre Bilderserie von der persischen „Konferenz der Vögel“ und barocken Stilleben inspirieren. Sie kommt aus der Meisterklasse von Karin Kneffel an der Münchner Akademie und setzte sich malerisch mit Putin und Scholz am Verhandlungstisch vor dem Einmarsch der Russen

in die Ukraine auseinander. Zwischen den Beiden hockt surreal ein mächtiger Pfau – wie ausgestopft erscheinen hier allerdings nicht nur die Vögel.

Lebendiger wirken da die Brieftauben-Porträts der seit 1989 in Wien im Exil lebenden Russin Anna Jaermoleva, die heuer den österreichischen Biennale-Pavillon in Venedig bespielt. In der Eres-Stiftung sind Aquarelle zu sehen, mit denen sie Tauben, die einst auf Seiten der Briten zu Kriegshelden wurden, ein Denkmal setzt. Zu den „Famous Pigeons“ von 2021 gehört Mary of Exeter, die im National Pigeon Service diente: Sie flog im Zweiten

Weltkrieg mehrfach über den Ärmelkanal, wurde viermal verwundet (auch von einem deutschen Falken) und bekam von ihrem Besitzer, einem Schuster, eine Nackenstütze aus Leder genäht. So lebte die tapfere Mary noch zehn Jahre nach Kriegsende weiter.

Klingt unglaublich, ist aber wahr. „The Bird Show“ bietet nicht nur eindrucksvolle Kunst, sondern auch skurrile Geschichten. **Roberta De Righi**

Bis 27. Juli, Eres-Stiftung (Römerstr. 15), Do 14 bis 18, Sa 11 bis 18 Uhr; Führungen: morgen, Freitag, zwischen 17 und 21 Uhr, Samstag um 15 Uhr